

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Audiobotschaften

Für diese Botschaft möchte ich die 2. Lesung der für heute vorgesehenen Bibelstellen mit euch teilen. Paulus schreibt an die Gemeinde in Philippi in Kapitel 2, Vers 1 – 11 folgendes: *Schwestern und Brüder! - 1 Wenn es eine **Ermahnung** in Christus gibt, einen **Zuspruch** aus Liebe, eine **Gemeinschaft** des Geistes, ein **Erbarmen** und Mitgefühl, 2 dann macht meine Freude vollkommen, dass ihr **eines** Sinnes seid, einander in **Liebe** verbunden, einmütig, einträchtig, 3 dass ihr nichts aus Streitsucht und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. 4 Jeder achte nicht nur auf das **eigene** Wohl, sondern auch auf das der **anderen**.*

*5 Seid untereinander **so** gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus **entspricht**: 6 Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, 7 sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; 8 er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. 9 Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als **alle** Namen, 10 damit alle im **Himmel, auf der Erde und unter der Erde** ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu 11 und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters.*

Als Hintergrundwissen teile ich euch mit, dass das antike Philippi im Norden Griechenlands, an der Grenze zur heutigen Türkei, gelegen war. Der Philipperbrief ist höchstwahrscheinlich in den Jahren 61 – 63 n.Chr. gegen Ende der Gefangenschaft des Paulus in Rom geschrieben worden. Die Gemeinde in Philippi musste Verfolgungen erleiden, war aber mit Paulus sehr verbunden und nahm regen Anteil an den Missionsreisen des Paulus.

Im ersten Teil der Lesung in den Versen 1 – 4 beruft sich Paulus auf Christus und bringt seine Sorge zum Ausdruck, dass die Einheit und Einmütigkeit der Gemeinde in Gefahr ist. Er ruft die Gemeinde auf die Freude des Paulus über die Christen in Philippi dadurch vollkommen zu machen, dass sie eines Sinnes und einander in Liebe verbunden ist. Die ersten Christen hatten es nicht leicht, denn die Schriften des NT waren zu dieser Zeit meist noch nicht geschrieben. Es gab sicher einige Schriftstücke, aber ein großer Teil der Geschichten über Jesus wurde mündlich weiter gegeben. Gemäß der jüdischen Tradition benutzten die Anhänger der Neuen Weges, wie die Christen anfänglich genannt wurden, die Bücher des AT, sicher auch die Psalmen und überlieferte Gebete.

Paulus fordert von den Gemeindemitgliedern in Philippi auf Streit zu verzichten und nichts aus Prahlerei zu tun. Sicher gab es in der Gemeinde Menschen, welche mit ihrem Wissen prahlten und falls ein Gemeindemitglied das bezweifelte, keinem Streit aus dem Weg gingen. Als Gegenrezept zu Streit und Prahlerei schreibt Ihnen Paulus: „*In Demut schätze einer den anderen höher ein als sich selbst.*“

Dieser Satz liest sich zunächst ganz harmlos, aber bei genauerer Betrachtung ist er ein Hammer. Ich kann von mir sagen, dass es mir oft nicht gelingt diesen Gedanken im praktischen Leben umzusetzen. Ich begegne immer wieder Menschen die Dinge tun, mit denen ich nicht einverstanden bin und Meinungen äußern, bei denen sich mir die Nackenhaare aufstellen. Ihr seid sicher auch schon Menschen begegnet, bei denen die Chemie mit euch nicht gestimmt hat und mit denen ein wohlwollender Umgang schwierig oder sogar unmöglich war. Kann ich oder du bei solchen Anlässen den anderen wirklich höher einschätzen als mich selbst?

Da stellt sich zuerst die Frage was wir von uns selbst halten. Wie erleben wir uns und wie erleben uns unsere Mitmenschen? Fühlen wir uns grundsätzlich in unserer Haut wohl, sind wir im Großen und Ganzen mit unserem Leben zufrieden, freuen wir uns an unserem Partner und den uns nahe oder fern stehenden Mitmenschen? Oder fahren wir oft aus unserer Haut,

fühlen uns vom Leben benachteiligt und gönnen niemanden auch nur das Schwarze unter den Fingernägeln?

Ob wir unsere Mitmenschen höher einschätzen können als uns selbst, das hängt zuallererst auch von uns ab. Wenn wir uns als geliebte Töchter und Söhne Gottes wissen, dann fällt es uns sicher leichter wohlwollend gegenüber anderen zu sein, da wir selbst ja schon das höchstmögliche Wohlwollen in unserem Leben erfahren haben, die unverbrüchliche Zusage der Kindschaft Gottes.

Hat Jesus in seinem Leben diese Forderung des Paulus immer umgesetzt? Die Antwort ist ganz klar: JA und NEIN. Es gibt viele Stellen im NT in denen Jesus ganz und gar keine hohe Einschätzung von bestimmten Menschen hatte, zumindest nach außen mit seiner Rede und seinem Tun. Ich erinnere nur an den Dauerstreit mit den Pharisäern, welche er Heuchler und übertünchte Gräber genannt hat. Die Vertreibung der Händler aus dem Tempel zeugt auch nicht von Hochachtung und selbst Petrus weißt er in einer Situation schroff zurecht: „*Weiche von mir Satan!*“

Andererseits gibt es auch viele Stellen, welche vom Wohlwollen und von Hochachtung durch Jesus Zeugnis geben. Ich denke an den Zöllner Zachäus, den Jesus vom Baum holt um bei ihm einzukehren. Der Ehebrecherin ist Jesus mit Wohlwollen begegnet und er hat sie vor dem sicheren Tod gerettet. Auch den Pharisäer Nikodemus hat Jesus nicht zurückgewiesen, ebenso wie die Frau am Jakobsbrunnen. Wir können also sagen, dass Jesus immer situationsbezogen gehandelt hat, manchmal hat er ordentlich die Leviten gelesen, ein anderes Mal hat er die Menschen erhoben, vor allem die Menschen niedrigen Ansehens wie Zöllner und Huren, aber auch alle, die vom Leben offensichtlich benachteiligt waren. Ich denke, wir dürfen uns auch hier an Jesus orientieren, wenngleich der Satz *“einer schätze den anderen höher ein als sich selbst“* eine ständige Herausforderung für dich und mich bleibt. Das ist auch für den nächsten Vers richtig: *„Jeder achte nicht nur auf sein eigenes Wohl, sondern auch auf das der anderen“*. In anderen Worten: Wie sehr bin ich bereit meine Güter und mein Leben mit anderen Menschen zu teilen?

Im zweiten Teil des Textes stellt uns Paulus Jesus als Vorbild hin. Er würdigt es, dass Jesus als Mensch auf die Welt kam und ihm daher nichts menschliches fremd war. Durch die innige Verbindung mit seinem Vater, durch die Erfahrung der Sohnschaft, konnte er sein Leben so konsequent leben, dass ihm der Tod am Kreuz nicht erspart geblieben ist. Auch im Tod hat Gott Jesus nicht im Stich gelassen.

Nur deshalb erinnern wir uns noch heute an sein Leben und sehr viele Menschen versuchen ihm, jeder auf seine Weise, nachzufolgen.

Ich wünsche euch noch einen gesegneten Tag und wenn euch meine Gedanken gefallen haben, dann dürft ihr diesen Podcast gerne an Freunde und Bekannte weiter leiten.

In Zukunft werden wir keine postalischen Rundbrief mehr versenden, da dies mit einem enormen Aufwand verbunden ist. Um den Kontakt mit euch zu halten werden wir den Newsletter verstärkt nutzen, den ihr auf unserer Homepage, ebenso wie viele andere Informationen, finden könnt.

Zum Schluss singen wir das Lied Nr. 42: Gib mir die richtigen Worte

Euer Sepp Vilsmeier